

## Lenau, Nikolaus: 7. (1826)

1     Schläfrig hangen die sonnenmüden Blätter,  
2     Alles schweigt im Walde, nur eine Biene  
3     Summt dort an der Blüte mit mattem Eifer;  
4     Sie auch ließ vom sommerlichen Getöse,  
5     Eingeschlafen vielleicht im Schoß der Blume.  
6     Hier, noch Frühlings, rauschte die muntre Quelle;  
7     Still versiegend ist in die Luft zergangen  
8     All ihr frisches Geplauder, helles Schimmern.  
9     Traurig kahlt die Stätte, wo einst ein Quell floß;  
10    Horchen muß ich noch dem gewohnten Rauschen,  
11    Ich vermisse den Bach, wie liebe Grüße,  
12    Die sonst fernher kamen, nun ausgeblieben.  
13    Alles still, einschläfernd, des dichten Moores  
14    Sanft nachgiebige Schwellung ist so ruhig;  
15    Möge hier mich holder Schlummer beschleichen,  
16    Mir die Schlüssel zu meinen Schätzen stehlen  
17    Und die Waffen entwenden meines Zornes,  
18    Daß die Seele, rings nach außen vergessend,  
19    Sich in ihre Tiefen hinein erinnere.  
20    Preisen will ich den Schlummer, bis er leise  
21    Naht in diesem Dunkel und mir das Aug schließt.  
22    Schlaf, du kindlicher Gott, du Gott der Kindheit!  
23    Du Verjünger der Welt, die, dein entbehrend,  
24    Rasch in wenig Stunden wäre gealtert.  
25    Wundertätiger Freund, Erlöser des Herzens!  
26    Rings umstellt und bewacht am hellen Tage  
27    Ist das Herz in der Brust und unzugänglich  
28    Für die leiseren Genien des Lebens,  
29    Denn ihm wandeln voran auf allen Wegen  
30    Die Gedanken, bewaffnet, als Liktoren,  
31    Schreckend und verscheuchend lieblichen Zauber.  
32    Aber in der Stille der Nacht, des Schlummers,  
33    Wacht die Seele heimlich und lauscht wie Hero,

34 Bis verborgen ihr Gott ihr naht, herüber  
35 Schwimmend durch das wallende Meer der Träume.

36 Eine Flöte klang mir im Schlaf zuweilen,  
37 Wie ein Gesang der Urwelt, Sehnsucht weckend,  
38 Daß ich süß erschüttert erwacht' in Tränen  
39 Und noch lange hörte den Ruf der Heimat;  
40 Bliebe davon ein Hauch in meinen Liedern!

41 Schlaf, melodischer Freund, woher die Flöte?  
42 Ist sie ein Ast des Walds, durchhaucht vom Gotte,  
43 Hört ich im Traum des heiligen Pan Syringe?

(Textopus: 7.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60477>)